

Werft die Netze aus!



Dekanatsforum 2021

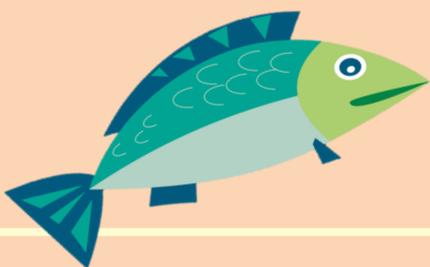
WOHIN
die Netze auswerfen?

Beobachtungen

Erfahrungen

Anliegen

Wünsche



*Gemeinsam suchen.
Zusammen finden.*

**DEKANAT
NEUMARKT**
im Bistum Eichstätt

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Ein Vorwort des Leitungsteams	3
Wozu dieses Heft?	4
Zuhören und Hinsehen	5
Eine Zusammenschau der Rückmeldungen	
Christ-Sein in der Pandemie bedeutete für mich / uns...	5
Das kann Kirche aus der Corona-Pandemie lernen...	6
Vom Dekanat Neumarkt wünsche ich mir /wünschen wir uns...	6
Lernerfahrungen des Dekanatsrats	7
Anliegen der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	8
» Weitergehen	9
» Eine Zusammenfassung für die Beratungen des Dekanatsforums	
Planen und Beschließen	9
Die Themen für die Untergruppen bei der Versammlung am 30.10.2021	
Dokumentation 1	11
Dekanatsrat Neumarkt: Lernerfahrungen aus der Pandemie	
Dokumentation 2	12
Dekanatskonferenz der Hauptamtlichen: Sammlung von Anliegen	
Dokumentation 3	13
Auswertung der Umfrage	
Christ-Sein in der Pandemie bedeutete für mich / uns...	13
Das kann Kirche aus der Corona-Pandemie lernen...	22
Vom Dekanat Neumarkt wünsche ich mir /wünschen wir uns...	30

Liebe Mitwirkende im Dekanatsforum,
sehr geehrte Damen und Herren,



der Prozess des Dekanatsforums ist eine Einladung die Arbeit des Dekanates Neumarkt noch bedarfsgerechter und lebensnäher zu gestalten. Dieses neue Gesprächsformat soll dazu dienen,

- * das Evangelium mit Freude und Begeisterung zu leben und zu verkünden
- * einander im Glauben zu stärken und zu motivieren,
- * die gegenseitige Wertschätzung, sowie den Erfahrungsaustausch im Dekanat zu fördern,
- * die Vernetzung und das Miteinander zu intensivieren und
- * dabei mitzuhelfen soll, das haupt- und ehrenamtliche Engagement auf der Ebene des Dekanates bedarfsgerechter zu planen und zu gestalten.

„Werft die Netze aus!“ – unter dieser Überschrift steht die Versammlung des Dekanatsforums am 30. Oktober 2021 in Neumarkt. Gerade am Ende der Coronapandemie wollen wir positiv in die Zukunft blicken und überlegen, wo unser gemeinsamer Einsatz als „Menschenfischer“ ganz besonders erforderlich ist.

Wenn nun rund 50 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesem Treffen zusammenkommen geht es darum, Bewährtes weiter zu tragen, aber auch neue Wege zu entdecken und zu erschließen. Dies setzt aber eine genaue Analyse voraus: Wie können wir als Kirche die Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit ernst nehmen und mit einer authentischen Pastoral auf sie zugehen?

In die Gespräche und Beratungen werden daher die Vorüberlegungen aus dem Dekanatsrat und der Dekanatskonferenz der Geistlichen und pastoralen Mitarbeiter sowie die Rückmeldungen aus einer offenen Umfrage miteinbezogen. Das Dekanatsbüro hat hierzu eine eigene Dokumentation erstellt, die Sie heute in Händen halten, und all die Gedanken für die Weiterarbeit im Dekanatsforum aufbereitet.

Bedenken wollen wir bei unseren Überlegungen und Planungen außerdem die Ergebnisse aus der Umfrage „Glauben leben in Corona-Zeiten“ aus dem Sommer 2020. Damals hatte das Dekanat Neumarkt sich bei den Kirchgängern einiger Pfarreien erkundigt, wie sie persönlich mit dem Lock-Down umgegangen sind.

Für die Arbeit unseres Dekanatsforums liegt nun also eine gute Grundlage vor, um die Weichen für die Zukunft zu stellen und die Netze wieder neu auszuwerfen.

Das Leitungsteam des Dekanatsforums

Stefan Wingen

Renate Großhauser

Wozu dieses Heft?



Von Anfang an war das „Dekanatsforum“ als dreiteiliger Prozess angelegt:

1. Begonnen wurde mit einer mehrmonatigen Phase des „Sehens“: Wie ist derzeit die Lebenswirklichkeit der Menschen und die pastorale Situation vor Ort? Dabei wurden vor allem die Beobachtungen, Erfahrungen und Anliegen der Gremien sowie der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dekanat gesammelt.

2. Nun folgt am 30. Oktober 2021 im Neumarkter Johanneszentrum die gemeinsame Planung von Maßnahmen, die die Arbeit des Dekanates betreffen.

3. Danach folgt eine Phase der Umsetzung, also des „Handelns“, in der die angedachten und geplanten Maßnahmen Wirklichkeit werden sollen.

Die in der ersten Phase erhobenen Daten und Positionen werden nun in die inhaltliche Arbeit der bevorstehenden Versammlung ihren Eingang finden. Vor allem für die Untergruppenarbeit am Vormittag wurden die zahlreichen Rückmeldungen sortiert und gebündelt.

Berücksichtigt wurden 42 Fragebögen, die bis zum Schuljahresbeginn im Dekanatsbüro eingegangen sind. 23 Antworten davon sind – teilweise über ein Formular auf unserer Website – anonym eingegangen. Auch zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Pfarrverbänden und Pfarreien ließen uns Reaktionen zukommen. Nicht alle dieser Rückmeldungen sind in diesem Heft mit Namen versehen. Das Pastoralteam von Berching und der Pfarrgemeinderat von Neumarkt-St. Johannes sandten uns als gesamtes Team bzw. Gremium einen Beitrag zu. Wichtig für die Auswertung waren auch die Erfahrungen und Anliegen des Dekanatsrats und der Dekanatskonferenz von Geistlichen und pastoralen Mitarbeitern.

In diesem Heft nun finden Sie

- die Antworten auf die versandten Fragebögen im Wortlaut (S. 13—35),
- die Anliegen von Dekanatsrat und Dekanatskonferenz im Detail (S.11—12),
- eine Zusammenfassung aller Rückmeldungen (S. 5—8),
- eine thesenartige Zusammenfassung in sieben Punkten (S. 9) und
- die Vorstellung der Untergruppenthemen der Versammlung (S. 9—10).

Die Beratungen und Gespräche am 30. Oktober 2021 wollen daher das aufgreifen und weiterführen, was in den vergangenen Wochen und Monaten erlebt, erfahren und erlitten, aber auch erkannt, erlernt und erschlossen wurde.

Zuhören und hinsehen

Eine Zusammenschau aus den Rückmeldungen



Die Zusendungen wurden auf die Fragen hin untersucht, welche wichtigen Erkenntnisse wir aus der Corona-Pandemie mitnehmen wollen und welche Konsequenzen wir für die Zeit nach der Pandemie wir ziehen könnten.

Christ-Sein in der Pandemie bedeutet(e) für mich / für uns...

Versuch einer Zusammenfassung aus anonymen Zusendungen:

- » *Hilfreich sind Möglichkeiten, über das Wesentliche nachzudenken und den eigenen Glauben zu reflektieren.*
- » *Für Christen ist auch die Einbindung in eine lebendigen (Glaubens-) Gemeinschaft von besonderer Bedeutung.*
- » *Festlichkeit, Musik und Rituale machen den Glauben besonders ansichtig und lebendig.*
- » *Solidarität und mitmenschliche Verantwortung machen Christ-Sein besonders glaubwürdig.*
- » *Engagement, Kreativität und Flexibilität werden von den Menschen sehr geschätzt und binden Gläubige an die Pfarrei.*
- » *Die Medien spielen eine wichtige Rolle.*

Versuch einer Zusammenfassung aus personalisierten Zusendungen:

- » *In der Krise war der einzelne, aber auch die Pfarrgemeinde dazu angehalten, das eigene Glaubensleben zu reflektieren und nach neuen, kreativen Wegen des Christ-Seins zu suchen.*
- » *Wo die Herausforderungen angenommen wurden, konnte auch Neues, Tieferes und Zukunftsfähiges entstehen.*
- » *Es braucht Hilfen und Ermutigungen, den eigenen Glauben zu entdecken, zu vertiefen und bewusster zu leben.*
- » *Glaubwürdige Seelsorge fußt auf dem direkten mitmenschlichen Kontakt und auf der persönlichen Begleitung von Menschen in Krisensituationen.*

Die Rückmeldungen im Wortlaut finden Sie auf den Seiten 13 bis 22!

Das kann Kirche aus der Corona-Pandemie lernen:

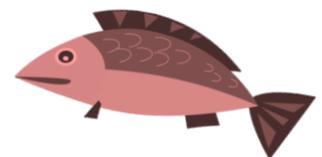
Versuch einer Zusammenfassung aus anonymen Zusendungen:

- » Die Einhaltung religiöser oder sozialer Pflichten (auch der Sonntagspflicht) ist für viele Menschen kein Grund mehr, sich religiös zu engagieren oder am Gottesdienst teilzunehmen. Dies muss auch seinen Widerhall in der Pastoral finden.
- » Die Liturgie ist nicht der einzige Weg der Pastoral. Begegnung, persönliche Beziehung und Herzlichkeit sind unverzichtbare Bestandteile des kirchlichen Lebens.
- » Besonders Jugendliche und Familien mit Kindern müssen unterstützt werden, den Glauben zu entfalten und zu leben.

Versuch einer Zusammenfassung aus personalisierten Zusendungen:

- » In Seelsorge und kirchlichem Leben haben die zwischenmenschliche Begegnung, der persönliche Kontakt und Zuwendung zu den Schwachen absoluten Vorrang.
- » Kirche muss die Lebensvielfalt der Menschen stärker im Blick haben.
- » Es braucht mehr Hilfestellungen, um den eigenen Glauben leben zu können.
- » Vielfalt und Kreativität helfen, um die Herausforderungen der heutigen Zeit besser bewältigen zu können.

Die Rückmeldungen im Wortlaut finden Sie auf den Seiten 22 bis 29!



Vom Dekanat Neumarkt wünsche ich mir / wünschen wir uns in Zukunft...

Versuch einer Zusammenfassung aus anonymen Rückmeldungen:

- » Das Dekanat soll eine lebendige, bunte Gemeinschaft und ein vernetztes Miteinander von unterschiedlichen Schwerpunktthemen, Herangehensweisen und pastoralen Aufgabenfeldern sein.
- » Das Dekanat bietet Hilfestellung, Erfahrungsaustausch und Vernetzung, wo dies gewünscht und erforderlich ist.
- » Ein thematischer Schwerpunkt könnte die Begleitung von Familien mit Kindern sein.

» Die Fortsetzung (und Vertiefung) der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit wird empfohlen.

Versuch einer Zusammenfassung aus personalisierten Rückmeldungen:

» Das Dekanat soll Austausch und Begegnung ermöglichen, praxisnahe Hilfestellung bieten und sich zu einem Netzwerk entwickeln.

» Das Dekanat sorgt für die Verwirklichung innovativer Ideen und könnte sich zu einem „pastoralen Takt- und Ideengeber“ entwickeln.

» Vordringliches Arbeitsfeld wäre die Begleitung von Kindern und Jugendlichen.

Die Rückmeldungen im Wortlaut finden Sie auf den Seiten 30 bis 35!



**Lernerfahrungen des Dekanatsrats
gesammelt bei der Online-Vollversammlung am 19.5.2021**

1. Menschen blieben weg – eine Ambivalenz

Einerseits rückten die Gemeinden in der Pandemie-Zeit enger zusammen:

- ↳ „treue Kerngemeinde“ wird spürbar;
- ↳ höhere Sensibilität für die Schwachen;
- ↳ positive Erfahrungen mit den Ordner- und Willkommensdiensten.

Andererseits wurde auch das Wegbleiben von Menschen deutlich:

- ↳ junge Menschen und Familien fehlten;
- ↳ manche blieben weg, die sich innerlich schon verabschiedet hatten;
- ↳ Wunsch, „missionarisch tätig zu sein“, wurde stärker;
- ↳ Wegbleibende sollten jetzt nicht vergessen werden.

2. Das Individuum war gefordert – eine weitere Ambivalenz

In Corona-Zeit nahm die Bedeutung des persönlichen Glaubens zu

- ↳ Einladung zu ganz persönlichen Glaubenserfahrungen und –erlebnissen (Stichwort „Hauskirche“);
- ↳ kleinere Gruppen bei Erstkommunion und Firmung wurden positiv wahrgenommen (intensiveres Mitfeiern möglich);
- ↳ Live-Streaming, Social-Media-Angebote u.a. waren in der Krise sehr hilfreich.

Gleichzeitig wurde die Gemeinschaft vermisst:

- ↳ die Gemeinschaft im Gottesdienst, aber auch das gesellige Miteinander;
- ↳ die Kirchenmusik und das gemeinsame Singen;
- ↳ Festlichkeit und Rituale.

3. Es lohnt sich neue Wege zu gehen

Positiv wurde wahrgenommen:

- ↘ durch das Engagement in den Medien konnten Menschen angesprochen werden, wo man es gar nicht vermutet hatte;
- ↘ Live-Stream und Medienarbeit waren unverzichtbare Elemente, um mit den Gläubigen in Kontakt zu bleiben;
- ↘ Experimentieren erzeugte Kreativität und Aufbruchstimmung;
- ↘ einige Pfarreien haben die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt, etwas Neues zu wagen und neue Wege zu gehen.

4. Familien im Auge behalten

Für Familien mit (kleinen) Kindern ist der routiniert gefeierte Sonntagsgottesdienst – in der Pandemie und darüber hinaus – nicht ein zwingender oder passender Ort, um mit Gott und dem Glauben in Berührung zu kommen.

Das Protokoll zu diesem Austausch finden Sie auf der Seite 11!



Anliegen der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesammelt bei der Dekanatskonferenz am 7.7.2021

1. Das Dekanat als (geistliche) Weggemeinschaft

- ↘ Das Dekanat sollte auch als geistliche Gemeinschaft unterwegs sein.

2. Das Dekanat als Ort der Vernetzung und des Austauschs

- ↘ Zunehmend wichtiger wird die Darstellung ermunternder Best-Practice-Beispiele.
- ↘ Gewünscht wird die gezielte Vernetzung zu bestimmten Themen z.B. Inklusion, Seniorenpastoral, Schul- und Familiengottesdienste, Sakramentenvorbereitung. Ein Vorbild hierzu ist die „Jugendseelsorgerkonferenz“.
- ↘ Wichtig ist auch die Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen z.B. von Lektoren.
- ↘ Multiplikatoren-Treffen für den Bereich der Verkündigung (z.B. Glaubenskurse) wären hilfreich.

3. Eine inhaltliche Perspektive: Jugendliche und Familien

- ↘ Ein inhaltlicher Schwerpunkt könnte in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien liegen.

4. Weitere inhaltliche Perspektive: „Fernstehende“

- ↘ Das Thema „Fernstehende“ sollte in den Blick genommen werden: Wie können sich Menschen (wieder) für die Mitfeier von Gottesdiensten und pfarrliche Angebote begeistern?

Weitergehen

Eine Zusammenfassung für die Beratungen des Dekanatsforums

1. **Das Dekanat soll (geistliche) Weggemeinschaft und gelebte Beziehung sein.**
2. **Das Dekanat ist ein Angebot der Vernetzung und des Erfahrungsaustausches.**
3. **Die Arbeit des Dekanates soll mehr Lebensnähe und missionarische Sendung zum Ausdruck bringen.**
4. **Die Corona-Krise zeigte: Es lohnt sich, neue Wege zu gehen.**
5. **Achtsamkeit, mitmenschliche Aufmerksamkeit und diakonisches Handeln machen das kirchliche Leben besonders glaubwürdig.**
6. **Die Menschen brauchen Hilfestellungen, um ihren Glauben entdecken, zur Sprache bringen und leben zu können.**
7. **Ein besonderes Augenmerk muss auf junge Menschen und Familien gelegt werden.**



Planen und Beschließen

Die Themen der Untergruppen bei der Versammlung am 30.10.2021

1. Als Gemeinschaft unterwegs sein

Gemeinschaft mit Gott und untereinander gehören zusammen. So verschieden wie die Menschen sind, so unterschiedlich sind die Wege zu und mit Gott. Auch auf Dekanats-Ebene soll diese vielfältige Gemeinschaft erlebbar werden: Wir alle sind in diese Gemeinschaft hineingerufen. Gesucht sind auf der Ebene des Dekanates für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Formen und Angebote eines vielfältigen Miteinanders, das Platz für unterschiedliche Erfahrungen, theologische Standpunkte, pastorale Herangehensweisen und spirituelle Ausrichtungen lässt.

2. Für ein vernetztes Miteinander sorgen

Lebensvielfalt muss zur Angebotsvielfalt führen. Kirchliche Akteure sollen ihre Arbeit nicht umfassend-exklusiv, sondern komplementär-ergänzend verstehen. Im Dekanat braucht es überpfarrliche Kooperation und ein vernetztes Miteinander. Die vielen verschiedenen Charismen an den unterschiedlichen Orten bilden ein gemeinsames Ganzes. Gesucht sind Formen und Formate des (Erfahrung-)Austauschs und der Vernetzung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

3. Uns in der Medienarbeit verknüpfen

Medien sind unverzichtbarer Teil des kirchlichen Verkündigungsauftrags. Auch das Dekanat ist ein Multiplikator und ein wichtiger Akteur der Information, Öffent-

lichkeitsarbeit und Vernetzung. Auf Dekanatsebene kann das Miteinander in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit gestärkt sowie Schulung und Qualifizierung ermöglicht werden. Gesucht sind konkrete Möglichkeiten, das Auftreten der Kirche in einer vielfältigen Öffentlichkeit zu verbessern.

4. Den Glauben an die nächste Generation weitersagen

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft. An sie den Glauben weiterzutragen, ist eine der wesentlichen Aufgaben unserer Verkündigung. Gerade in der Corona-Zeit aber mussten Familien mit Kindern und Jugendliche besonders an den Einschränkungen leiden. Die Arbeit mit ihnen und für sie muss auch auf Dekanats-ebene einen wichtigen Schwerpunkt bilden. Dabei geht es nicht nur um gottesdienstliche Formen, sondern auch um Angebote der Verkündigung und Freizeit. Gesucht sind Ansatzpunkte auf Dekanatsebene, um eine mehrdimensionale Hinwendung zu jungen Menschen Wirklichkeit werden zu lassen.

5. Den Glauben entdecken helfen

Die Gläubigen nahmen in der Corona-Zeit das Engagement der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter sehr bewusst wahr und bewerteten es äußerst positiv. Sie waren dankbar für Anregungen, den eigenen Glauben in Krisenzeiten zu leben und Verbindung zur Pfarrgemeinde zu halten. Nicht in jeder Pfarrgemeinde können solche Möglichkeiten, den eigenen Glauben zu entdecken und zu reflektieren, angeboten werden. Gesucht sind Chancen und Möglichkeiten, über die Grenzen der Pfarrverbände hinaus Menschen zu ermutigen, über den christlichen Glauben ins Gespräch zu kommen oder Hauskirche zu leben.

6. Immer wieder neu einladen

Vor Ort wurde wahrgenommen, dass viele Menschen in der Corona-Zeit von Gottesdienst und pfarrlichen Angeboten weggeblieben sind. Möglicherweise haben sie sich auch schon zuvor innerlich distanziert. Die Zahl der Distanzierten, Zweifelnden und Enttäuschten ist sehr groß. In einem Dekanat lässt sich gemeinsam überlegen, wie es sich auf diese Menschen (wieder) zugehen lässt. Gesucht sind Ansatzpunkte von Geh-Strukturen in der Pastoral, die die Menschen in ihren Lebenssituationen ansprechen.

7. Gott und den Menschen nahe sein

Die Gläubigen haben in der Corona-Zeit eine erhöhte Rücksichtnahme auf die Mitmenschen sowie eine besondere Sensibilität für die Schwachen wahrgenommen. Dies machte das Engagement der Pfarreien besonders glaubwürdig. Wo Geselligkeit und Begegnung, aber auch konkrete Hilfestellung und seelsorgliche Begleitung nicht möglich waren, wurde dies schmerzlich vermisst. Im Dekanat lässt sich pfarrübergreifend nach Wegen suchen, über die Feier der Gottesdienste hinaus den Menschen nahe zu sein. Gesucht sind Möglichkeiten, der Sorge um den Nächsten und der Solidarität mit den Schwachen neue Räume zu geben.

Dokumentation 1

Lernerfahrungen aus der Pandemie

Vollversammlung des Dekanatsrats am 19.5.2021



Es gibt so etwas wie eine „treue Kerngemeinde“, die die Gottesdienste mitfeierte und auch andere (liturgische) Angebote etwa im Freien angenommen haben.

Es war eine positive Erfahrung, dass die Menschen an der Kirchentüre von den Ordnerinnen und Ordnern begrüßt und ggf. auch an ihren Platz geleitet wurde. (Es gab aber auch Gottesdienstgemeinden, wo dies als Gängelung empfunden wurde).

Uns wurde bewusst, welche große Bedeutung das gemeinsame Singen für uns hat. Die Kirchenmusik ist ein nicht unwesentlicher Teil der Liturgie.

Es galt, zu persönlichen Glaubenserfahrungen und –erlebnissen einzuladen. Diese persönlichen Einladungen waren und sind sehr wichtig.

Die Erstkommunion in kleineren Gruppen ist eine gute Alternative zu den sonst üblichen Großfeiern.

Bei der Erstkommunion im vergangenen Jahr fiel auf, dass die Kinder oftmals viel ruhiger und entspannter waren, die Feier tiefer und intensiver erlebt wurde. (Dennoch sollte aber deutlich werden, dass die Feier der Erstkommunion auch ein Teil der Aufnahme in die Gemeinde ist.)

Bei aller Individualisierung des Glaubenslebens, sollten wir trotzdem missionarisch sein, die „Menschen draußen“ nicht vergessen und auch den „verlorenen Schafen“ nachgehen.

Wenn Menschen wegbleiben oder gar nicht kommen, heißt dies, dass sie oft keine Gotteserfahrungen (mehr) gemacht haben. Die Pandemie erinnert die Kirche daran, Menschen vor allem Hoffnung und Orientierung zu geben.

Beiträge in Social media haben gezeigt, dass Kirche mit ihren Angeboten auf mehr Menschen eine Wirkung erzielen kann, als man es zunächst ahnt.

Gottesdienste im Live-Stream waren ein hilfreiches Angebot und können auch in Zukunft für diejenigen gut sein, die aus bestimmten Gründen nicht am Gottesdienst in der Kirche teilnehmen können.

Man hat gewagt zu experimentieren. Es wäre gut, wenn diese Aufbruchstimmung, die zu mehr Kreativität führte, noch anhalten würde.

Einige Pfarreien haben die Erfahrung gemacht, **dass es sich lohnt** etwas zu wagen und neue Wege zu gehen.

Für **Familien mit (kleinen) Kindern** ist der routiniert gefeierte Sonntagsgottesdienst – in der Pandemie und darüber hinaus – nicht ein zwingender oder passender Ort, um mit Gott und dem Glauben in Berührung zu kommen.

Dokumentation 2

Anliegen für das Dekanatsforum

Konferenz der geistlichen und pastoralen Mitarbeiter am 7.7.2021

Zunehmend wichtiger wird die Darstellung ermunternder **Best-Practice-Beispiele**.

Gewünscht wird die **gezielte Vernetzung** zu bestimmten Themen z.B. Inklusion, Seniorenpastoral, Schul- und Familiengottesdienste, Sakramentenvorbereitung. Ein Vorbild hierzu ist die „Jugendseelsorgerkonferenz“.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt könnte in der **Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien** liegen.

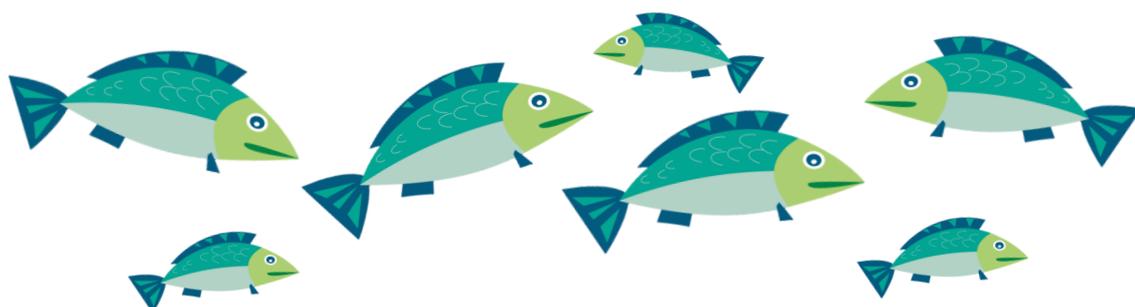
Wichtig ist auch die **Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen** z.B. von Lektoren.

Die Ergebnisse aus den Beratungen des Dekanatsforums sollten auch **in den Strategieprozess der Diözese Eichstätt** einfließen.

Multiplikatoren-Treffen für den Bereich der Verkündigung (z.B. Glaubenskurse) wären hilfreich.

Das **Thema „Fernstehende“** sollte in den Blick genommen werden: Wie können sich Menschen (wieder) für die Mitfeier von Gottesdiensten und pfarrliche Angebote begeistern?

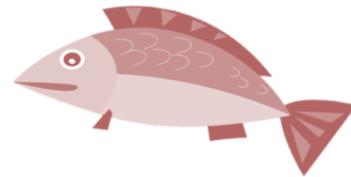
Das Dekanat sollte auch **als geistliche Gemeinschaft unterwegs** sein.



Dokumentation 3

Auswertung der Umfrage

Christ-Sein in der Pandemie bedeutet(e) für mich / für uns...



„Ich war gefordert, mir selbst Gedanken zum Evangelium zu machen.“

Es war schmerzhaft, anfangs nicht zu den Gottesdiensten gehen zu dürfen. Vor allem die Feierlichkeit durch festliche Chormusik, Weihrauch oder Kirchenkonzerte fehlte mir. Positiv war aber auch, dass ich gleichzeitig gefordert war, mir selbst Gedanken zum Evangelium zu machen. Wir haben im Radio auf BR 1 die evangelische und die katholische Morgenfeier schätzen gelernt. Das christliche Handeln im Alltag bleibt mit oder ohne Möglichkeit des Gottesdienstes die wichtigste Aufgabe.

anonym

*

... zu reflektieren: Was gehört für mich zum Christ-Sein dazu? Für mich wurde die Sensibilität für die Sorgen der Mitmenschen besonders wichtig. Deutlich wurde mir auch die hohe Bedeutung von Festen und Ritualen des Glaubens. Wichtig wurde uns die bewusste Gestaltung des Sonntags mit der gesamten Familie, nicht einfach nur als oberflächliche Einhaltung der Sonntagspflicht („etwas weniger ist manchmal etwas mehr“). Deutlich wurde uns auch, dass vor allem Eltern und Familien eine Unterstützung in der Weitergabe des Glaubens benötigen.

„Etwas weniger ist manchmal etwas mehr.“

Ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Neumarkt

*

... zu wissen ich bin getragen und geliebt.

anonym

*

„Mehr Achtsamkeit“

... besondere Rücksichtnahme aufeinander, mehr Achtsamkeit, Kinder, Familien und alte Menschen zu unterstützen und mehr als sonst für sie da sein.

anonym

*

... die Leere wahrnehmen, aushalten und neu gestalten. Mit dem plötzlichen Lockdown und den Einschränkungen änderte sich nicht nur der gewohnte Tagesablauf, auch das Glaubensleben wurde stark beeinträchtigt. Diese Lücken brachten Gewohntes durcheinander, stellten Selbstverständliches

„Was bleibt, wenn das ‚Äußere‘ wegbricht?“

in Frage, forderten zum Bekenntnis heraus: Was bleibt, wenn das „Äußere“ wegbriecht?

Ich machte mich auf die Suche nach geeigneten Formen, wie ich meinen Glauben auch Zuhause während des Lockdowns gut leben kann. Es gab zunehmend digitale Angebote. Es waren wichtige Elemente in dieser Zeit, doch konnten all diese Formen die Sehnsucht nach Gemeinschaft, Austausch und Begegnung nicht stillen.

Christ-sein in Corona-Zeit braucht reichlich Motivation, sich selbst auf die Suche nach geeigneten Angeboten zu machen, um weiterhin mit Gott in Beziehung zu treten und die Verbindung zu ihm zu vertiefen. Es braucht Mut, Neues auszuprobieren und sich auf Ungewohntes einzulassen (z. B. Online-Liturgie). Es braucht Ausdauer, um die ein oder andere Wüstenzeit zu überstehen. Es braucht das persönliche Bekenntnis für das, was mich trägt – besonders dann, wenn alltägliches und selbst-verständliches in Frage gestellt wird.

Claudia Kühnlein, Gemeindefereferentin Neumarkt-West

*

Eine große Herausforderung! Ohne Gemeinschaft lässt sich Glaube schwerer leben und man entfernt sich gefühlt auch immer weiter vom Glauben.

anonym

*

„Das Gebet für andere ist die erste Weise, zu lieben, und damit eine wesentliche Stütze für das gemeinschaftliche Leben.“

Ich möchte in dieser schwierigen Corona-Pandemie, die ja weltweit und global ist, ein sehr bedeutendes Zeichen unserer Zeit und damit auch eine große Herausforderung für unsere Kirche und unseren Glauben sehen. Das Zweite Vatikanische Konzil formulierte es so: *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. ...“* So sehe ich auch mein tägliches Gebet immer als meinen ersten Dienst für „den Menschen von heute“. Ich denke dabei besonders an das Millionen-Heer, der am Corona-Virus erkrankten Menschen und alle, die sich um sie sorgen und mühen, oft in heldenhafter Solidarität und Liebe. Unser Papst Franziskus wird nicht müde, diese soziale Rolle des Gebetes zu betonen. So sagt er z.B.: „Das Gebet für andere ist die erste Weise, zu lieben, und damit eine wesentliche Stütze für das gemeinschaftliche Leben.“

Pfarrer i.R. Helmut Hummel, Neumarkt

*

Halt finden, Zeit zu haben, über das Wesentliche im Leben nachzudenken. Genutzt wurde der Live-Stream von Gottesdiensten. Mir wurde bewusst, wie wertvoll die Kirchengemeinschaft ist.

anonym

... kreativ werden, nicht an vorhandenen Richtlinien festhalten. Die Werte haben sich verändert. Es bedeutet für mich aber auch, dass ich mich manchmal überfordert fühl(t)e – obwohl (etwa beim Pfarrgemeinderat) weniger zu machen ist –, weil alles neu zu erarbeiten ist.

Helga Müller, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Pyrbaum

*

Die Corona-Zeit bedeutete für mich auch, Vertrauen und Zuversicht zu haben, dass alles gut wird und das ich nicht alleine bin. Dass ich weiß, Gott ist bei mir und ich kann mich mit meinen Sorgen an ihm wenden.

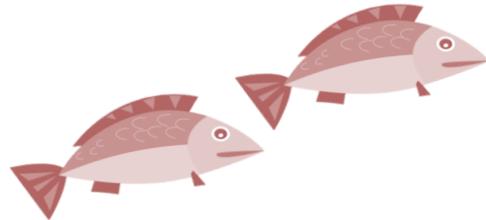
anonym

*

... aufeinander Rücksicht nehmen

anonym

*



Gerade in der Corona-Pandemie war die Seelsorge teilweise sehr schwer und eingeschränkt möglich. Für viele Kranke, Alleinstehende und Sterbende ist diese Zeit zu einer großen Zeit der Herausforderung geworden. Den Menschen zu besuchen, ihm beizustehen, wie es Christus in der Bibel uns vorlebt, wurde auf null heruntergefahren. Auch in meiner Vertretung des Krankenhauspfarrers bei Sterbenden, spürte man vor allem bei den Angehörigen, wie sehr sie froh waren, dass ich als Priester gekommen bin. Auch führte ich vermehrt Telefonate, vor allem mit Menschen, die ich monatlich bei der Krankenkommunion besuche und die absolut alleine sind. Ebenso spürt man bei den Kindern, dass ihnen der Priester im Religionsunterricht fehlt oder dass sie einfach unter den Kontaktbeschränkungen leiden. Die Krise führt mir mehr den je vor Augen, dass gerade die persönlichen Kontaktbeschränkungen eine Katastrophe für die Menschen sind. Sie stören die Ursprünglichkeit, dass Gott den Menschen auf Beziehung hin geschaffen hat.

„Gott hat den Menschen auf Beziehung hin geschaffen.“

Persönlich haben wir in den Pfarreien Gnadenberg-Stöckelsberg und Sindlbach auch von Gottesdienstübertragungen per Live-Stream abgesehen, da dieses Angebot von anderen Pfarreien sehr stark fokussiert wurde. Die nach wie vor bestehende „Pflicht“ zur Anmeldung an den Sonntagsmessen (da sonst viel Chaos wäre) schreckt viele davon ab, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen.

Pfarrvikar Markus Müller, Gnadenberg

*

... Verantwortung tragen für sich und unsere Mitmenschen. Jeder Einzelne zählt!

anonym

*

Eine Katastrophe war, dass keine Beerdigungsfeiern und Requien möglich waren. Traurig war: Verzicht auf Singen, keine Chorgesänge, zigmal Änderung der Hygienemaßnahmen, keine Krankenbesuche, viele Gottesdienstbesucher fehlen

oder kommen vielleicht nicht wieder. Doch es gab auch erfreuliche Momente: Palmbuschengang vor den Kirchen, Ostspeisensegnung vor den Häusern mit dankbaren Menschen. Schlimm war, dass keine Mundkommunion möglich war. Auch die Ehrfurcht hat gelitten.

„Die Ehrfurcht hat gelitten.“

anonym

*

... unseren Mitmenschen trotz der gegebenen Umstände einen sicheren und geordneten Besuch unserer Gottesdienste zu ermöglichen und die vielfältigen Herausforderungen an die Kirchenverwaltungen gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfern anzunehmen und zu stemmen.

Markus Altrichter, Kirchenpfleger, Berching

*

„Es waren keine Kinder in den Gottesdiensten.“

Offensichtlich war die Die Pandemie ein „passender Vorwand“ bzw. „willkommene Ausrede“, um sich von der Kirche zu entfernen. Es waren keine Kinder in den Gottesdiensten anwesend. Fehlende Gemeinschaft.

Manche haben sich (schon) weit entfernt vom Glauben.

anonym

*

... möglichst so weiterzuleben wie vorher. Vor Ort war das Pfarrleben erstickt. Trotzdem versuche ich nach wie vor, in meiner Umgebung Verantwortung zu übernehmen. Werte wie Toleranz, Nächstenliebe und Offenheit haben ihre Bedeutung nicht verloren

anonym

*

„Schaut hin (Mk 6,38)“ lautet das Motto des 3. Ökumenische Kirchentages und meint damit auch einen Perspektivenwechsel: Die eigenen Augen auf sich hin zu öffnen, was man selbst oder mit anderen gemeinsam tun kann, also die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Diese Ausnahmesituation der Corona-Pandemie bringt mich als Christ dazu, noch genauer hinzuschauen und wesentlicher zu werden. Schauen ist mehr als sehen. Schauen nimmt wahr, übernimmt Verantwortung – und das ist unser Auftrag als Christen.

„Schauen nimmt wahr, übernimmt Verantwortung – und das ist unser Auftrag als Christen.“

Dr. Sandra Frauenknecht, Mitglied des Dekanatsrats, Berg/Loderbach

*

Als Familie gut durch die Zeit zu kommen. das zu erkennen und zu stärken, worauf es ankommt. Wie in der Bibel beim Turmbau zu Babel zu lesen ist: Man muss nicht nach immer mehr streben. Das bedeutet auch: Achtsamer mit der Mutter Erde umgehen, sie nicht ausbeuten. In allen Bereichen: Zufriedener sein und sich auf das Wesentliche besinnen! Aber auch: Die Gesellschaft im Blick haben – im Sinne von: "Wir packen die Pandemie nur gemeinsam". An Risikopatienten denken, an

das Gemeinwohl denken. Indem wir nicht dringend notwendige Großveranstaltungen, Menschenansammlungen meiden. Wir haben Verantwortung für Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wir sitzen alle im selben Boot.

anonym

*

„Ich stellte fest, dass wir zu Hause mehr über den Glauben ins Gespräch kamen.“

... mich und meinen Glauben stärker anzufragen und zu reflektieren. Zentral sind dafür diese Fragen: Was fehlt mir? Was und wen vermisse ich? Was vermisse ich gar nicht oder welche "Freiheiten" genieße ich sogar? Andererseits stelle ich auch fest, dass wir zu Hau-

se mehr über den Glauben ins Gespräch kommen. Das Verfolgen einer Predigt im Livestream erlaubt es, direkt auf das Gesagte im vertrauten Rahmen zu Hause Kritik oder Zustimmung zu äußern oder direkt nach der Predigt miteinander ins Gespräch zu kommen. Dieser Austausch ist meist wertvoller und fruchtbarer als die "eigentliche" Predigt.

Ulrike Bergmeir, Team der ökumenischen Notfallseelsorge, Neumarkt

*

Corona bedeutete für uns das Überdenken und Anpassen bisher geltenden Rituale an die jeweilige Situation. Es mussten konkrete Hilfen angeboten werden: Auf meinen Nächsten zugehen, Gespräche führen, Interesse an Problemen zeigen, falls gewünscht Lösungen anbieten.

anonym

*

↘ Meinen Glauben durch YouTube-Gottesdienstübertragungen (Hofkirche Neumarkt), Hausgottesdienstunterlagen und Weihnachts-/ Ostertüten verstärkt zuhause zu zelebrieren.

↘ Als Ordner in der Kirche für andere Gläubige da sein.

↘ Firmvorbereitung komplett neugestalten und trotz Distanz mit den Firmlingen den Weg zur Firmung beschreiten, z.B. ein Glaubenszeugnis des Firmteams auf Youtube, Gruppenstunden online abhalten

↘ zusätzliche Unterstützung von Ministranten und jungen Gläubigen

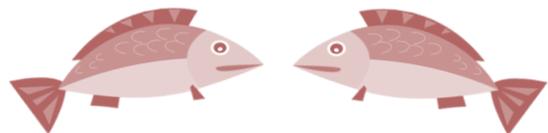
Claudia Lipp, Pfarrgemeinderat und Firmteam Neumarkt-Hofkirche

*

Ich versuch(t)e die Botschaft Jesu zu leben.

anonym

*



Durch Anmeldung zum Gottesdienst und die Einteilung von Plätzen gab es plötzlich viel und vielseitige Kontakte unter den Mitgliedern der Pfarrei. Nur ganz wenige fühlten sich bevormundet. Immer guter Besuch: Kirche ist kein Auslaufmodell!

„Kirche ist kein Auslaufmodell!“

Aus der Pfarrei Burggriesbach

In der Corona-Zeit erfuhr ich auch den Halt, den mir Gebet und Glaube gibt, als positives, hoffnungsvolles Zeichen, das ich auch an meine Mitmenschen weitergeben kann. Besonders war auch die Erfahrung, Zeit zu haben, sich alleine in die Kirche zu setzen, um mit Gott zu sprechen.

„Besonders war auch die Erfahrung, Zeit zu haben, sich alleine in die Kirche zu setzen.“

Ein Pfarrgemeinderatsmitglied

*

Ich erlebte auch Halt und Stütze, dass wir auch in schlechten Zeiten Hoffnung haben dürfen, dass unser Gott alles zum Guten führen kann, wir nur gläubig vertrauen müssen. In den Wochen ohne Gottesdienste merkte ich, dass ich gemeinsames Beten mit der Gemeinde auch brauche, nicht nur alleine Zuhause.

*

Ich erlebte auch den Verlust von Kirche: Kirche hat selbst keine Antworten, Ideen, Konzepte.

anonym

*

„Es kam häufig zu kurzen Kontakten und Gesprächen.“

Während der Pandemie tat es mir gut, in der Struktur des Kirchenjahres beheimatet zu sein. Wenn es möglich war, nahm ich sonntags am Gottesdienst teil. Als Mitglied des Pfarrgemeinderats war ich immer wieder als Ordner tätig, so dass es häufig zu kurzen Kontakten und Gesprächen kam.

Richard Rupp, 2. Vorsitzender KEB Neumarkt, Pfarrgemeinderat Woffenbach

*

Ich spürte Halt in einer schwierigen Zeit der Angst und Unsicherheit: Noch mehr mit Gott reden, noch mehr um Hilfe bitten.

anonym

*

... Rückbesinnung auf unser Glaubensleben als Ehepaar: gemeinsam beten, manchmal auch mit Enkelkindern. Die Pandemie bietet neben der Restriktionen auch Chancen: gute Online-Gottesdienste und auch Online-Reli-Unterricht und dadurch neuen Kontakt mit Eltern und Kindern.

Theresia Regnat, Religionslehrerin i.K., Berg, mit Ehemann Otto

*

Christ-Sein in Corona-Zeit hieß, standhaft zu bleiben, treu zum Glauben zu stehen und nicht entmutigen zu lassen, obwohl vieles wegbricht (viele haben sich das „Kirche gehen“ abgewöhnt).

anonym

*

... dass mit dem Lockdown erst mal eine große Leere entstand, denn plötzlich machten wir uns als Familie nicht mehr gemeinsam auf, um am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen. Wir saßen jetzt zusammen vor dem Fernseher und feierten

so gut wie möglich die Gottesdienste mit. Aber das, was Kirche ausmacht, nämlich Gemeinschaft mit Gott in der Eucharistie und Begegnung mit anderen, fehlte uns sehr. In der Karwoche und an Ostern war es noch schmerzlicher, nicht die Gottesdienste besuchen zu können, und wir nahmen das Streamingangebot war, um in vertrauter Umgebung mitzufeiern zu können.

anonym

*

... kreativ werden, spontan sein, belastbar sein, Freude, Mut und Hoffnung vermitteln. Mir haben die letzten Monate auch das ein oder andere Geschenk gebracht. Ein Satz der Heiligen Don Bosco hat mir da immer wieder Mut gemacht: *Halte dich an Gott. Mache es wie der Vogel, der nicht aufhört zu singen, auch wenn der Ast bricht. Denn er weiß, dass er Flügel hat.*

„Mir haben die letzten Monate auch ein oder andere Geschenk gebracht.“

Für mich ist der Religionsunterricht weggebrochen: schwierig, für die Schülerinnen und Schüler auf Distanz da zu sein. Es ist mir in dieser so ungewöhnlichen Zeit immer besonders wichtig die Freude des Glaubens zu vermitteln.

In der Pfarrei sind gleich mehrere wichtige Äste abgebrochen. Aber unser Pfarrgemeinderat hat sich bemüht neue Äste zu finden. Meiner Meinung nach ist das auch gut geglückt z.B. die Kinderchristmetten im Freien. Als ehrenamtlicher Begrüßungs- und Ordnungsdienst darf ich die Gottesdienstbesucher am Kircheneingang empfangen. Dieser Dienst bedeutet für mich mehr Begegnung als vor Corona.

Melanie Altrichter, Religionslehrerin i.K., Pfarrgemeinderat Berching

*

Jeden Abend setzen wir uns zusammen und beten. Hier halfen uns auch die unterschiedlichen Anregungen aus den Pfarreien und z.B. auch die „Hoffnungsfunken“ der Diözese Eichstätt. Das gemeinsame Gebet gab uns Kraft und Zuversicht und ließ uns erneut erkennen, dass gesunder Menschenverstand und Gottvertrauen durch die Krise trägt und nicht Druck, Angstmacherei und einseitige Berichterstattung.

„Gesunder Menschenverstand und Gottvertrauen tragen durch die Krise.“

anonym

*

... trotzdem dabeibleiben, vor allem bei den Präsenzgottesdiensten. Mit weniger zufrieden zu sein. Die Kontakte, soweit wie möglich, bei Gespräche auf der Straße aufrecht zu erhalten

Ein Pfarrgemeinderatsmitglied aus dem Pfarrverband Freystadt

*

Drastischer Rückgang der Begegnungsmöglichkeiten mit Menschen mit Behinderung. Starke Abnahme bei Gottesdienstbesuchen von Menschen sogenannter Ri-

siko-Gruppen. Kontakte beschränkten sich auf Telefonate, E-Mails, Video-Konferenzen.

Franziska Kneißl, Mitarbeiterin in der Behindertenpastoral

*

„Corona bedeutete Flexibilität vor Ort.“

Corona bedeutete Flexibilität vor Ort, die Berufsgruppen ins Gebet einzuschließen, weiterhin die armen Länder finanziell zu unterstützen und auch die Menschen in den Altenheimen nicht zu vergessen.

Ehrenamtliche Mitarbeiterin aus Neumarkt

*

Anfangs: Ängste aushalten. Im Laufe der Pandemie dann: lernen, mit den Ängsten umzugehen, vielleicht sogar: sie abzubauen. Jetzt: Zuversichtlich sein und mit Gottes Hilfe auch den Mitmenschen Zuversicht bringen. Zu helfen, Mitmenschen aus ihren Ängsten herauszuholen vertrauen dürfen.

anonym

*

Auch wenn ich viel dazu gelernt habe, fand ich die digitalen Formate anstrengend. Liegt aber z. T. an mir selber. Wir als Pfarrei haben uns der Herausforderung gestellt und neue Formen gefunden, das Kirchenjahr zu feiern. Gestreamte Gottesdienste oder Material, das in der Kirche geholt werden konnte oder nach Hause gebracht wurde, sind gut angekommen.

„Wir haben uns der Herausforderung gestellt und neue Formen gefunden.“

Eine Gemeindereferentin

*

- ↘ den Kranken und Sterbenden nahe sein, ihnen Christus in den Sakramenten bringen. Auch Solidarität für die Angestellten im Caritas-Seniorenheim Berching und das Gebet für Betroffene in den Fürbitten.
 - ↘ Den Herrn selbst um Schutz und Heilung bitten, deshalb auch Ausbau der Anbetungszeiten. Menschen Christus aufschließen, die sich nicht in die Kirche trauen – z.B. durch Streaming.
 - ↘ Neues ansprechendes Layout des Pfarrverbandsboten, um für Gottesdienste/Veranstaltungen zu werben.
- Präsenz zeigen / Sicherheit vermitteln und sagen: Wir sind da; kein Rückzug, sondern Erreichbarkeit.
- ↘ In der Situation das jeweils Mögliche tun, z.B. Gruppenstunden für Ministranten, „sichere Gottesdienste“
 - ↘ Teils auch mehr Gottesdienste bzw. Gottesdienste unter freiem Himmel an Weihnachten.
 - ↘ Aus dem Ordnungsdienst einen charmanten Ordner- und Begrüßungsdienst machen ☺
 - ↘ Starke Einzelseelsorge, z.B. zu Covid19-positiven Familien Palmzweige vorbeibringen, ...

↘ In den Kindergärten interne Gottesdienste ohne die Eltern.

Das Pastoralteam Berching



*

Corona bedeutete auch für mich, auf Online-Angebote auszuweichen. Die Kirchenbesuche in Präsenz wurden seltener.

Eine Gemeindefereferentin

*

Corona bedeutete für uns

- ↘ eine Herausforderung, weil die Mitfeier von Gottesdiensten nicht möglich / nur eingeschränkt war. Wer wollte, hatte in der Stadt Neumarkt aber vielfältige Möglichkeiten, Gottesdienste mitzufeiern.
- ↘ Plötzlich stellte sich die Frage: Was macht für mich Christ-Sein aus?
- ↘ Erschwert wurde die persönliche Kontaktaufnahme, vermisst wurden von den Seelsorgern die Haus- und Krankenbesuche.
- ↘ ... bewusster wahrnehmen, wie es den Menschen geht, was gerade die Bedürfnisse sind, wer kommt und mit dabei ist.
- ↘ die neue Erfahrung des Live-Streams, die sehr positiv bewertet wurde.
- ↘ die Beobachtung, dass die allermeisten Ministranten auch in der Corona-Zeit zuverlässig ihren Dienst ausgeübt haben. Es ist ein Pool von etwa 50 Personen entstanden, die den noch immer notwendigen Ordnerdienst übernehmen. Dieser Dienst wurde als positiv wahrgenommen.
- ↘ ... die schmerzliche Erfahrung, dass der Zutritt in Altenheime und die Feier von Gottesdiensten dort nicht möglich war.
- ↘ ... kreativ zu sein.
- ↘ ... zu merken, wie wichtig uns die (Kirchen-)Musik ist.
- ↘ ... teilweise sogar Anfeindungen, wenn man vorsichtig war oder sich an Regeln hielt. Wie weit sind wir als Christen auch dem Gemeinwohl verpflichtet?
- ↘ ... z.B. in der Erstkommunionvorbereitung auch mit den Eltern anders und direkt in Kontakt zu kommen. Das Miteinander von Eltern und Kindern gab den Familien auch gute Impulse.

Der Pfarrgemeinderat Neumarkt-St. Johannes

*

- ↘ vom diözesanen Info-Fluss abhängig zu sein und deshalb oft der Multiplikatorenrolle nicht gerecht zu werden,
- ↘ da der persönliche (neue) Kontakt zu jungen Menschen nicht zustande kam: noch mehr Abhängigkeit von der Info-Weitergabe (Einladungen, Regeln, Zuspruch etc.) durch die Pfarrbüros und Hauptamtlichen vor Ort,
- ↘ das Wertschätzen der eigenen Homepage und der sozialen Medien,
- ↘ Entdecken von Videokonferenzen und dazugehörigen „Tools“
- ↘ Verstärkung der Rolle als Ermutiger, „Zusprechender“ und Frohbotschafter (v.a. Mails/Homepage/Social Media – teils Presse durch Gelegenheiten durch das Dekan-

„Corona führte zu einer Verstärkung meiner Rolle als Ermutiger.“

natsbüro das Exerzitienreferat der Diözese (KiZ/Hoffnungsfunken). Dabei wurde der Schwerpunkt gelegt auf die Ermutigung: Ihr jungen Christen könnt was und schafft das – und seid immens wichtig!

Stephan Götz, Jugendreferent



Das kann Kirche aus der Corona-Pandemie lernen:

„Kreativität und Herzlichkeit machen die Kirche attraktiv, nicht Anpassung und Regeln.“

Kirche sollte lernen:

- Kirche ist mehr Einladung als Pflicht
- wirklich gute Angebote sprechen mich und auch die anderen Menschen an
- Familien müssen unterstützt werden
- Kreativität und Herzlichkeit machen den Glauben und

die Kirche attraktiv, nicht Anpassung und Regeln.

Ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Neumarkt



Qualität vor Quantität – besonders im Bezug auf digitale Angebote! Ausgetretene Pfade können auch verlassen werden. Es führt kein Weg an der Moderne vorbei. Wenn Kirche nur rückwärtsgewandt ist, wird sie verschwinden.

anonym

„Qualität vor Quantität!“



Das Vorgefertigte, das jahrzehntelang immer so gemacht wurde, hat in der Corona-Pandemie verändert werden müssen. Vielleicht kann sich noch mehr ändern, dass alle offener werden und die Menschen aufeinander zugehen -- auch im Hinblick auf die Ökumene auf allen Ebenen der Kirchen.

Helga Müller, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Pyrbaum



Kirche braucht Kreativität in der Kommunikation, um Menschen zu erreichen, stärkere Onlinepräsenz. Auch in Zukunft sollte das Internet genutzt werden z.B. für Zoom-Konferenzen, Gottesdienste, Andachten im Livestream.

anonym

„Kirche braucht Kreativität in der Kommunikation.“



„Begegnungsmöglichkeiten sind genauso wichtig wie (inhaltlich gute) Gottesdienste.“

Kirche sollte Begegnungsmöglichkeiten schaffen – das ist genauso wichtig wie (inhaltlich gute) Gottesdienste. Es gilt, Nähe zu den Menschen herzustellen und pflegen und

auch die nötige Flexibilität und Kreativität, um das zu erreichen.

anonym



„Veränderung tut weh – eröffnet jedoch neue Chancen und Perspektiven.“

Veränderung tut weh (auch in Zeiten von Corona) - eröffnet jedoch neue Chancen und Perspektiven!

Fast alle kirchlichen Angebote waren eingeschränkt, lieb gewordene Traditionen waren im gewohnten Rahmen nicht möglich. Es ist erfreulich, welche Bandbreite an Alternativangeboten im vergangenen Jahr in den Pfarreien und Pfarrverbänden entstanden ist. Die plötzliche Leere bot Zeit und Raum, um kreative und neue Wege zu gehen, das Wort Gottes zu verkünden, aber auch um kirchliche Feste in ihrem Ursprung (wieder) zu entdecken. Daran sollte „Kirche“ weiterarbeiten: Welche unserer gewohnten Traditionen und Bräuche sind dazu hilfreich? Welche sind zu leeren Hülsen verfallen? Welche Angebote erreichen auch Menschen, die nicht zum typischen Gottesdienstkiefer zählen? Welche (neuen) Formen braucht es, um Wort Gottes zu verkünden - und welche nicht (mehr)?

Trotz all der vielfältigen Angebote und Bemühungen wurde der unermessliche Wert der persönlichen Begegnung und des Austauschs in vielen Bereichen deutlich spürbar. Umso bedeutender sind daher attraktive Räume und Orte, um miteinander ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen, gemeinsam den Glauben zu feiern und sich vom Geist Gottes bestärken zu lassen.

Gemeindereferentin Claudia Kühnlein, Neumarkt-West

*

Kirche ist für mich Glaube. Aus der Pandemie muss die Kirche nicht viel lernen. Ich denke, dass einige in der Corona-Zeit Abstand zur Kirche genommen haben. Eventuell muss man darüber nachdenken, diese zurückzugewinnen, um den Halt des wundervollen christlichen Glaubens nicht zu verlieren.

anonym

*

Gerade zu Beginn der Krise wurde für die Gläubigen schnellstens Dispens von der Sonntagspflicht erteilt, den Priestern wurde wiederum erlaubt, gänzlich ohne Volk weiterhin die Messe zu feiern. Ich hätte mir viel mehr gewünscht, dass die Hirten "mit ihren Herden ausharren" und wie wir auch, auf die Messfeiern verzichten. Für mich wäre es das wesentlich stärkere Zeichen gewesen, wenn auch unsere Priester die Osternacht wachend und betend verbracht hätten und nicht alleine die Osternacht gefeiert hätten, zu deren Teilnahme die Gläubigen nicht eingeladen werden konnten. Hier hoffe ich, dass Kirche mehr Gespür lernt, wie sie in solchen Zeiten den Gläubigen nahe sein kann. Dadurch, dass Priester alleine hinter verschlossenen Türen gefeiert haben, hatte ich hier kein Gefühl der Nähe.

„Ich hoffe, dass Kirche mehr Gespür lernt, den Gläubigen nahe zu sein.“

Ich habe von einem befreundeten Priester erfahren, dass er gemäßregelt wurde, weil er mutig Neues ausprobiert hatte, um den ihm Anvertrauten auch an Osternacht den Empfang der Eucharistie zu ermöglichen, indem er ihnen vorher den Leib Christi zur Aufbewahrung bis zur Osternacht gebracht hatte. Er erzählte mir, wie tief berührt er davon war, wie die Menschen – die ihm alle lange persönlich

bekannt waren – den Ort hergerichtet, geschmückt und gestaltet hatten, um dem Herrn einen Platz bis zur Feier der Osternacht zu geben. Hier hoffe ich, dass die Kirche dazu lernt!

Ulrike Bergmeir, Team der ökumenischen Notfallseelsorge, Neumarkt

*

Man konnte lernen, dass der Glaube nicht alleine in der Kirche stattfindet, sondern an vielen Orten mit ganz unterschiedlichen Möglichkeiten. Und dass die Geistlichen nicht warten dürfen, bis die Menschen zu Ihnen kommen, sondern

„Der Glaube findet nicht nur in der Kirche, sondern an vielen Orten mit ganz unterschiedlichen Möglichkeiten statt.“

dass Sie auf die Menschen zugehen sollten. Das beginnt schon mit der Kommunionausteilung. Gottesdienste dürfen nicht einfach vollzogen werden, damit sie stattfinden sondern, sondern dass die Menschen dadurch berührt werden – vielleicht ganz anders, als sie gewohnt sind.

anonym

*

Hier möchte ich bewusst antworten mit einem Wort aus einer Pfingstpredigt von Franz Kamphaus, dem früheren Bischof von Limburg: „Wir haben ein Problem in der Kirche in Deutschland ... Uns fehlt die Überzeugung, dass wir hier und heute in unserem Land und in der Welt eine Mission haben, die Mission, das Evangelium unter die Leute zu bringen, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu begeistern. Alles korrekt und unauffällig, aber – keine Ausstrahlung! Es zündet nicht. Das Feuer des Evangeliums ist sauber abgedeckt, da kann kein Funke überspringen. ... Die Gottesmüdigkeit, die mangelnde Glaubensfreude ist unsere eigentliche Schwäche. Wir leugnen Gott nicht, aber wir rechnen auch nicht ernsthaft mit ihm. Unser Gott ist weder zu fürchten noch zum Verlieben. ... Dazu braucht's zuerst nicht ausgeklügelte Strategien und Strukturen, sondern Leidenschaft für Gott und die Menschen. ... Wir schulden der Welt das Evangelium vom Reich Gottes, nicht mehr und nicht weniger. Gott selbst ist es, der im Notruf der Mitmenschen und in den Zeichen der Zeit an die Türen unserer Kirchen, unserer Gemeinden und unserer Herzen klopft und uns auf den Weg schickt, damit wir seine Mission in dieser Welt nicht verschlafen Der Glaube lebt vom Weitersagen.“!

„Es braucht nicht ausgeklügelte Strukturen, sondern Leidenschaft für Gott und die Menschen.“

Pfarrer i.R. Helmut Hummel, Neumarkt

*

Man sollte das große Ganze im Blick haben. Jeder einzelne trägt seine ganz persönliche Verantwortung zum Wohle aller. Online-Übertragungen der heiligen Messe erreichen übrigens auch die Menschen, die nicht mobil sind.

anonym



„Neben den Hauptaufgaben der Liturgie und der Verkündigung wird die soziale Arbeit einhergehend mit der persönlichen spirituellen Begleitung noch wichtiger.“

Wer wird denn überhaupt noch nach Corona in die Gottesdienste zurückkommen? Gerade jetzt darf die Kirche die Menschen, die nicht (mehr) in die Kirche kommen und in ihrem Leben nach einer neuen Sicherheit suchen, nicht vergessen. Der Einsatz digitaler Medien während der Corona-Pandemie zeigt

schon jetzt Veränderungen im Gemeindeleben. Viele Christen suchten sich inzwischen neue Wege und Orte und lernten, dass sie durch die Online-Möglichkeiten nicht mehr wie selbstverständlich an ihre Pfarrgemeinde vor Ort gebunden sind. Neben den Hauptaufgaben der Liturgie und der Verkündigung wird die soziale Arbeit einhergehend mit der persönlichen spirituellen Begleitung noch wichtiger. Die Zeit der Corona-Pandemie hat uns als Kirche sensibilisiert, genauer „hinzuschauen“.

Dr. Sandra Frauenknecht, Mitglied des Dekanatsrats, Berg/Loderbach

*

Kirche muss neue Wege gehen. Krise als Chance sehen, manche Herausforderung einfach annehmen und anpacken!

anonym

*

Wir haben gelernt, dass man auch online einige Katechesen und Gottesdienste anbieten kann.

anonym

*

Es hätte meines Erachtens auch mal Gespräche untereinander gebraucht. Oft fühlt man sich alleine, vor allem auch, wenn es die ständigen Neuregelungen umzusetzen gilt. Natürlich übernehmen Staat oder Diözesanleitung eine besondere Rolle ein, bei der Umsetzung und dem Schutz der Bürger und der Gläubigen. Aber wie es dann wirklich an der Basis passiert, ist ein anderes Thema.

„Aus der Pandemie kann die Kirche lernen, dass es unumgänglich ist, stets mit den Gläubigen zu reden.“

Nicht nur aus der Pandemie, sondern allgemein müsste man viel mehr fragen, dass es uns mit unserer Struktur noch gelingt, die Gläubigen anzusprechen.

Aus der Pandemie kann die Kirche neu lernen, dass es unumgänglich ist, stets mit den Gläubigen zu reden. Auch mit den Enttäuschten oder mit den (warum auch immer?) Wegbleibenden. Ein Gespräch lässt immer für beide Seiten zu, dass man Argumente austauscht und so in Dialog tritt. Dies muss auch viel mehr in den Teams der pastoralen Räume geschehen können. Auch hier ist deutlich spürbar: Wir reden nur, um den Betrieb am Laufen zu halten, aber nicht darüber, was den Einzelnen beschäftigt. Jede Pfarrei soll möglichst ihr Programm beibehalten. Doch Schritte zur Veränderung brauchen Mut und auch gegenseitigen Rückhalt.

Pfarrvikar Markus Müller, Gnadenberg

Die Krise hat auch gezeigt: Die Kirche kommt immer zu kurz.

anonym



Die Kirche muss lernen, dass das Zuhören sehr wichtig ist. Wir müssen lernen, dass andere Meinungen einen Wert haben Ich bin der Meinung: Auch die unreflektierte Annahme von politischen Entscheidungen etwa zur Corona-Pandemie ist nicht in Christi Sinn.

anonym

„Die Kirche muss lernen, dass das Zuhören sehr wichtig ist.“



Der Erfahrungs- und Informationsaustausch in den verschiedenen Gremien muss z.B. über mediale Netzwerke verstärkt werden. Hilfsangebote eventuell mit konkreten Namen, Telefonnummern oder Mailadressen sollten veröffentlicht werden.

anonym



... dass die Hauskirche eine sehr wichtige Rolle in der Weitergabe des Glaubens spielt.

anonym



Digitalisierung: Gottesdienst aus der Pfarrkirche in die Häuser bringt "Jung und Alt" wieder etwas näher. Kleinere Einheiten sind durchaus sinnvoll.

Aus der Pfarrei Burggriesbach



- Mehr Online-Gottesdienste anbieten, ganz wichtig: die geistige Eucharistie.
- Angebote wie Hausgottesdienstunterlagen, speziell zusammengestellte Utensilien für den Glauben zuhause (geweihte Kerze, Gebete, Meditationstexte usw.) beibehalten

Claudia Lipp, Pfarrgemeinderat und Firmteam Neumarkt-Hofkirche



„Grundsätzlich ist mehr Digitalisierung nötig.“

Grundsätzlich ist mehr Digitalisierung nötig: Online-Übertragungen, Glaubensimpulse in Social Media und aktuelle (!) Internetseiten.

Ein Pfarrgemeinderatsmitglied



Die Kirche hat ihren Stellenwert in der Geschichte oft in Krisensituationen neu gefunden und auf neue Weise gelebt. Neue Formen der Messfeier (Online u.a. für Kranke und Ältere), andere Online-Gottesdienstformen (z. B. für Kinder und Jugendliche: "Kinderkirche dahoim", Bistum Augsburg) und andere kreative Zugänge zum Glauben (z. B. Kindergottesdienst bei "Hoffnungsfunken", Diözese Eichstätt). Einsame Menschen können aufgesucht und angesprochen werden. Kir-

„Kirche erscheint für so viele Glaubenssuchende als Halt und Wegweiser in schwierigen Zeiten.“

che erscheint so für viele Glaubenssuchende als Halt und Wegweiser in schwierigen Zeiten.

Theresia Regnat, Religionslehrerin i.K., Berg mit Ehemann Otto

*

„Die Seelsorge ist das Wichtigste!“

Die Seelsorge ist das Wichtigste: Priester sollen mehr Zeit haben, ihre Pfarrangehörigen zu begleiten. Verwaltungsangelegenheiten müssen mehr an die Büroangestellten abgegeben werden können.

anonym

*

Auf die aktuelle Situation wie etwa Corona-Pandemie könnte man im Gottesdienst (z.B. in der Predigt) noch besser eingehen. Positiv war auch, dass Online-Angebote (wie etwa virtuelle Adventskalender) oder Angebote im Freien (z.B. Jugendkreuzweg oder Kinderchristmette) entwickelt. Mir fiel auf, wie wichtig mir das Bibelteilen und im Gottesdienst der Friedensgruß geworden sind, weil es mir während der Pandemie fehlte.

Richard Rupp, 2. Vorsitzender KEB Neumarkt, Pfarrgemeinderat Woffenbach

*

Kirche muss sich grundlegend erneuern und die gesellschaftlichen Entwicklungen aufnehmen.

anonym

*

„Wir müssen uns langsam auf kleine christliche Gemeinden einstellen – das muss nicht negativ sein!“

Wir müssen uns langsam auf kleine christliche Gemeinden einstellen – das muss nicht negativ sein! Ich finde übrigens: Leute die aus der Kirche ausgetreten sind, sollen /müssen einen Solidarbeitrag (in Höhe der Kirchensteuer) an den Staat leisten, damit die Sozialeinrichtungen aufrecht erhalten werden können oder sie sollen an den kirchlichen Feiertagen arbeiten müssen oder Urlaub nehmen.

anonym

*

Was alles für Ideen entwickelt wurden, um Leben im Glauben zu ermöglichen und die Menschen zu erreichen! Und wie wichtig ist es doch, zu den Menschen zu gehen, und nicht darauf zu warten, bis sie in die Kirche kommen. Kirche im Freien, so dass auch andere darauf aufmerksam werden. Als Pfarrer vor und nach den Gottesdiensten z.B. die Leute begrüßen und mit ihnen nach dem Gottesdienst ins Gespräch kommen, am Leben und den Sorgen und Problemen der Menschen teilnehmen – und nicht in immer mehr Foren und Sitzungen nur darüber reden, was Kirche machen kann. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Kirche in z.B. Afrika, dort werden viele Kilometer zurückgelegt um mit den Menschen das Leben zu teilen. „Streetworker“ braucht die Kirche!

„‘Streetworker‘ braucht die Kirche!“

anonym

Wichtig waren „die neuen Kanäle“, auf denen man versuchen kann, die jüngeren Menschen zu erreichen. Ältere dagegen halten mehr an Präsenzveranstaltungen fest, sofern sie angeboten werden konnten / können.

anonym



Schmerzlicher Verlust von Begegnungen kann antreiben, neue Formen des Kontaktes und der Verbundenheit zu finden. Kirche muss stärker auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen, Mut machen und Zuspruch leisten.

Franziska Kneißl, Mitarbeiterin in der Behindertenpastoral



Kirche muss unbedingt lernen

- ↳ dass der „Nächste“ wieder mehr in den Vordergrund rückt und
- ↳ dass wir uns rückbesinnen auf das, was unser gelingendes Leben ausmacht.

anonym



Es ist wichtig immer wieder neue Weg zu suchen die Gläubigen zu erreichen, nicht den Mut zu verlieren und hoffnungsfroh voran zu gehen. Oder wie Don Bosco sagen würde: *Nutzt eure Flügel!*

Melanie Altrichter, Religionslehrerin i.K., Pfarrgemeinderat Berching



„Mehr Predigt, die Rat und Kraft für die Woche mitgibt!“

Vielleicht weniger Liturgie und dafür mehr Predigt, die Rat und Kraft für die Woche mitgibt und sich mit Themen beschäftigt, mit denen sich die Leute aktuell auseinandersetzen müssen. Den Menschen von heute (dem Vater/ den Jugendlichen / den Single / den Opa) mehr in den Fokus nehmen.

anonym



Open Air Formate bei Gottesdiensten kamen und kommen total gut an. Das müssen keineswegs nur Eucharistiefiern sein. Kommunion- und Firmfeiern sind im kleineren Kreis viel persönlicher. Vorträge in digitaler Form können eine Chance sein, weil die Hemmschwelle, teilzunehmen sinkt. Entfernungen spielen dann keine Rolle mehr.

Eine Gemeindereferentin



- ↳ Rückbesinnung auf den Kernauftrag der Kirche: Gott und den Menschen lieben, alle Menschen zu Jüngern machen. Der Kernauftrag bleibt unverändert! Methoden, diesem Auftrag zu entsprechen, können / dürfen / müssen variieren!
- ↳ Den Herrn selbst um Schutz und Heilung bitten, z.B. verstärkt zum Gebet einladen.
- ↳ Kollegialität: gegenseitige Stütze unter den Hauptamtlichen

Das hat uns auch bewegt:

➤ Die Pandemie hat uns als Kirche auch viele Schwächen aufgezeigt: Wir haben auch Hauptamtliche erlebt, die resigniert haben und (fast) nichts mehr taten. Dies führt zur Demotivation bei anderen pastoral Tätigen. Was soll zukünftig geschehen, wenn kirchliche Mitarbeiter letztlich eine Arbeitsverweigerung an den Tag legen? Soll dies Konsequenzen haben? Wie geht die Diözese damit um? Gibt es eine Beschwerdestelle?

„Die Pandemie hat uns als Kirche auch viele Schwächen aufgezeigt.“

Das Pastoralteam Berching

*

Auch über die verschiedenen sozialen Medien sind die Gläubigen erreichbar. Dieses „Miteinander schaffen wir das“, das wir in der Corona-Zeit erlebt haben, zeigt, dass man zusammen vieles erreichen kann. Ich habe aber auch Spaltung und viele gegensätzliche Meinungen wahrgenommen.

Eine Gemeindeferentin

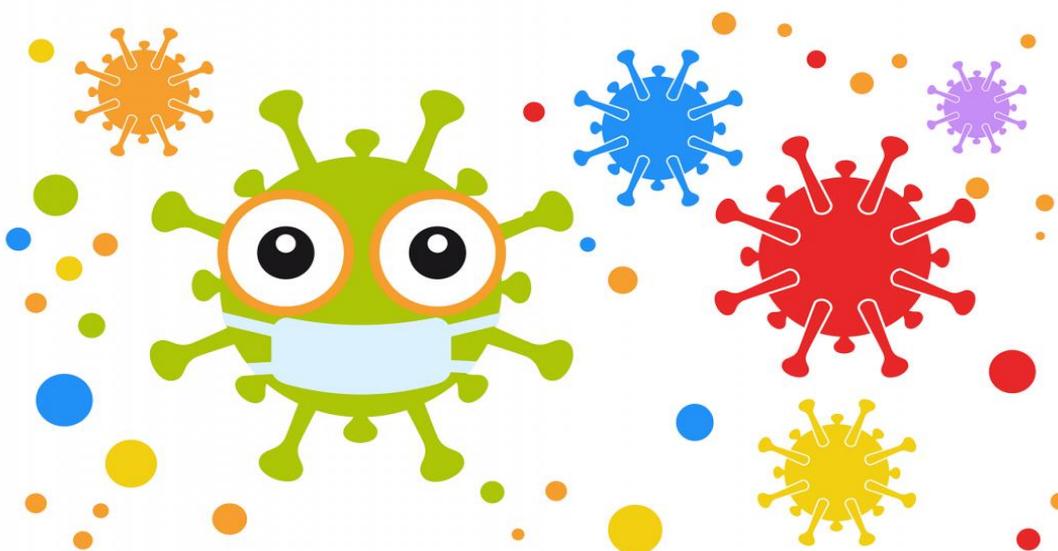
*

„Kirche kann seit jeher bunt und vielfältig sein. genau diese Vielfalt und Ideenreichtum helfen uns auch in Zukunft, in besonderen Zeiten zu bestehen.“

Kirche kann seit jeher bunt und vielfältig sein. Genau diese Vielfalt hilft, in einer Zeit der Pandemie Ideen zu entwickeln, um weiterhin Seelsorge und Leben im Glauben zu ermöglichen. Ob Kirchenverwaltungs- oder Pfarrgemeinderatsitzungen per Videokonferenz, Live-Streaming von Gottesdiensten mit vielen positiven Rückmeldungen in Berching, Christmetten oder Speisensegnungen im Freien usw. usw.. Vielfalt und Ideenreichtum in den Pfarreien helfen uns auch in Zukunft, in besonderen Zeiten zu bestehen. Wenn die Menschen nicht zur Kirche kommen können, muss die Kirche zu den Menschen kommen!

Wenn die Menschen nicht zur Kirche kommen können, muss die Kirche zu den Menschen kommen!

Markus Altrichter, Kirchenpfleger Berching



Vom Dekanat Neumarkt

wünsche ich mir / wünschen wir uns in Zukunft...

**„Eine lebendige
Gemeinschaft und
ein buntes
Miteinander“**

- ↳ ... dass es nicht nur eine Verwaltungseinheit ist, sondern eine lebendige Gemeinschaft ,
- ↳ dass es sich in der Ökumene engagiert,
- ↳ dass es nah am Leben der Menschen dran ist,
- ↳ dass es ein buntes Miteinander an unterschiedlichen

Themen, Formen, Angeboten ist.

Ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Neumarkt

*

Eine bessere Vernetzung von Ehren- und Hauptamtlichen. Einen Ideen-Pool zum Aufgreifen. Eventuell Fördermöglichkeiten für Aktionen und Veranstaltungen, gerade was Werbemittel angeht.

anonym



*

... wie auch schon bisher wichtige Informationen und Tipps für die Seelsorge vor Ort.

Die vielen Mails der letzten Monate halfen doch sehr, immer genau zu wissen, was geht und was nicht. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass wir uns auch bald wieder zu anderen Themen und Fortbildungen vor Ort treffen dürfen. Schön wäre es, wenn das Dekanat als erstes wieder die Kinder und Jugendlichen in den Blick nehmen könnte.

**„als erstes wieder
die Kinder und Ju-
gendlichen in den
Blick nehmen“**

Melanie Altrichter, Religionslehrer i.K., Pfarrgemeinderat Berching

*

Ich fände gut, wenn die die gesammelten Erfahrungen aus der Corona-Zeit an die Pfarreien und deren Leiter weitergegeben werden und eine Vernetzung stattfinden könnte. Dazu ist es nötig, dass die Pfarreien übergreifend zusammenarbeiten, offen für Neues sind und es auch anwenden.

anonym

*

**„weiterhin aktuelle
und zielgerichtete
Informationen und
Hilfestellungen“**

... auch weiterhin aktuelle und zielgerichtete Informationen und Hilfestellungen zu Pfarrei-übergreifenden Themen der Seelsorge und des Miteinanders in unseren Pfarrverbänden. Ein regelmäßiger, z. B. monatlicher Newsletter, wie es ihn schon einmal gab, sollte wieder erstellt werden – möglichst in elektronischer Form.

Markus Altrichter, Kirchenpfleger Berching



Mehr Miteinander, wo es sinnvoll ist. Gut wäre die Aufteilung von Aufgaben / Schwerpunkten, so dass jede Pfarrei sich auf seine gewählte Schwerpunktarbeit zeitintensiver einlassen kann. (Weniger ist mehr!)

anonym

„Aufteilung von Aufgaben bzw. Schwerpunkten“

*

„Begegnung, Gespräche, Kontakte“

Mehr wirkliche persönliche Begegnung, Gespräche und Kontakte, weniger Struktur und nicht noch mehr Papier. Ich denke, dass es wichtig ist, die persönlichen Beziehungen in den pastoralen Räumen auch mehr zu fördern und so auch wirklich ein Miteinander zu ermöglichen.

Pfarrvikar Markus Müller

*

Transparenz. Toleranz und Offenheit.

anonym



*

Handreichungen, um Familien- und Kindergottesdienste zu gestalten. (Danke übrigens auch für die Gebetsvorschläge während der Pandemie.) Das ist auch wichtig für die Zukunft!

anonym

*

Transparenz, Unterstützung, Anleitung.

Helga Müller, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Pyrbaum

*

Wir brauchen eine Dezentralisierung. Der Pfarrer ist der geistliche Leiter. Andere Leitungs- und Führungsaufgaben sind mit allen Mitchristen zu teilen. Nicht die Fokussierung auf den Klerus ist meiner Meinung nach in Christi Sinn, sondern das gemeinsame Christ sein. In erster Linie sind wir alle gemeinsam Christen. Katholisch-Sein ist nur eine Ausprägung davon.

anonym

„das gemeinsame Christentum aller stärker betonen“

*

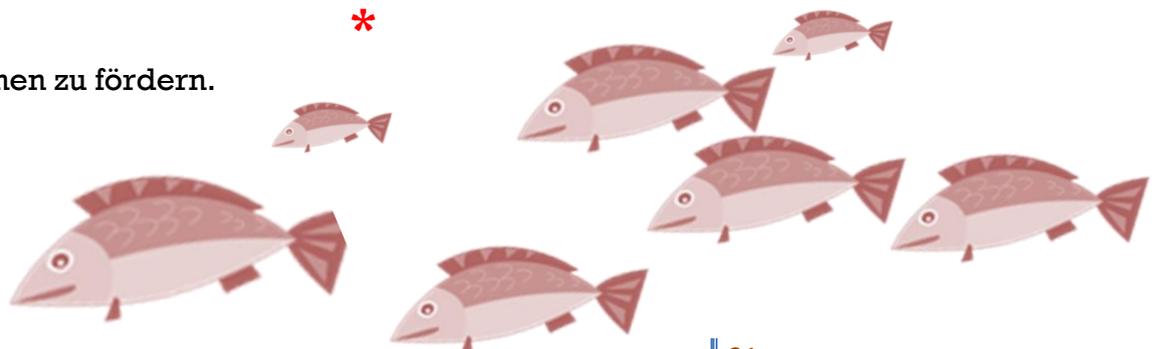
... dass Themen wie die Einheit der Christen, der Dialog mit den Muslimen, das soziale Engagement, der Klimaschutz oder eine nachhaltige Geldanlage ihren Platz haben.

Richard Rupp, 2. Vorsitzender KEB Neumarkt

*

... Kinderkirchen zu fördern.

anonym



- ↳ Vernetzung/ Kooperation innerhalb des Dekanats.
 - ↳ Austauschbörse für neue pastorale Ideen / Material.
- Gemeindereferentin Claudia Kühnlein, Neumarkt-West*



*

Verstärkte Unterstützung bei pastoralen Herausforderungen. Die Information und Kommunikation des Dekanates sollte wie bisher beibehalten werden.

**„Unterstützung,
Information,
Kommunikation“**

anonym

*

Dass die Sitzungen auch nach der Pandemie teilweise online stattfinden (weniger Zeitaufwand, keine weiten Anfahrten und Interessierte könne sich zuschalten).

Claudia Lipp, Pfarrgemeinderat und Firmteam Neumarkt-Hofkirche

*

Gute Impulse sind erwünscht.

anonym



*

Schnelle Reaktionen auf die veränderte Situation, Förderung dezentraler Aktivitäten.

Aus der Pfarrei Burggriesbach

*

Sich verlinken: Angebote aus anderen Pfarreien mehr publik machen. Verkündigungen im Gottesdienst/Pfarrbrief nicht nur für die eigene Pfarrei.

„Sich verlinken“

Ein Pfarrgemeinderatsmitglied

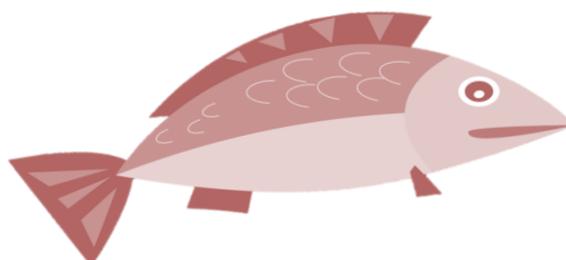
*

Evtl. Präsenz in den Pfarreien, z.B. 1x im Jahr Kontakt beim Sonntagsgottesdienst in jeder Pfarrei. Digitale Vernetzung erreicht bei weitem nicht alle. Ehrenamtliche, die so wichtig sind vor Ort. Vorrangig junge Familien im Blick haben. Religionsunterricht mehr mit der Pfarrei verbinden, z. B. Lehrer in die Gottesdienste in den Pfarreien miteinbeziehen.

**„Vorrangig junge
Familien im Blick
haben“**

Meiner Meinung nach sollen die Priester mehr Unterstützung erfahren, damit diese vor Ort, in ihrer Pfarrei, den Ehrenamtlichen mehr zur Seite stehen können. Damit in der Pfarrei mehr Austausch möglich sein kann. Größere Einheiten und Zusammenlegungen sind viel zu unpersönlich. Die Gläubigen identifizieren sich nicht mit einer so großen Struktur. Aber ich weiß natürlich auch, dass es weniger Priester gibt und Zusammenlegungen nötig werden müssen.

anonym



**„Interessensvertretung
sowie pastoraler Takt-
und Ideengeber**

... einerseits Interessensvertretung der Gläubigen gegenüber den Amtsvertretern, andererseits aber auch pastorale*r Takt- und Ideengeber*in für die Pfarreien und Gläubigen zu sein.

Ulrike Bergmeir, Team der ökumenischen Notfallseelsorge, Neumarkt

*

Wir brauchen Erneuerung, die die Entwicklung der Gesellschaft berücksichtigt, um die junge Generation wieder begeistern zu können.

anonym

*

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir über diese zahlreichen Anregungen hier in allen unseren Gruppen und Gremien unserer Pfarreien und unseres Dekanates – angefangen in unseren Kindergärten und Familienkreisen, über unsere Erstkommunion-, Firm-, Ministranten- und Jugendgruppen, bis hin zu Liturgiekreise, Pfarrgemeinderäte und Dekanatsrat sowie Dekanatskonferenzen – verantwortungsvoll, ehrlich-lebhaft und mit großer Hingabe miteinander sprechen und uns austauschen. So würden wir uns ja nur selbst beschenken und einander zum Segen werden!

**„verantwortungsvoll,
ehrlich-lebhaft und
mit großer Hingabe
miteinander spre-
chen und uns aus-
tauschen“**

Pfarrer i.R. Helmut Hummel, Neumarkt

*

Vorschläge für Gottesdienste oder Andachten „mal anders“.

anonym

*

Das „Gute“, das die Kirche für die Gesellschaft leistet mehr herausstellen! (In einem Interview hab ich mal gehört, wenn sich die Kirche und Ihre sozialen Einrichtungen zurückziehen würden, es für unseren Vater Staat zappenduster aussehen würde).

anonym

*

**„eine Vision
entwickeln und ver-
folgen“**

↳ Ideenbörse, Best – Practice – Beispiele

↳ Letztes Jahr eine Umfrage, jetzt wieder eine- unser Wunsch aus der Diagnose ins Tun zu kommen – nicht nur Wunden lecken und Jammern über Corona, sondern eine Vision entwickeln und verfolgen.

↳ Neustart nach / mit Corona nicht verschlafen

↳ mehr Input bei Treffen auf Dekanatsebene

↳ Klares geistliches Profil der Treffen im Dekanat

Das Pastoralteam Berching



„Stärkung der Laien“

Mehr Zeit für persönliche Kontakte und Beziehungen, weniger für Papier und Sitzungen. Keine weitere Entfremdung der Gläubigen durch immer größere Einheiten, sondern Stärkung der Laien.

anonym



Wir erfahren einen sehr großen Einsatz – sei es in den Pfarrgemeinden vor Ort oder auch in sozial-caritativen Einrichtungen – um Hoffnung, Zuversicht und Leben in diese Krisenzeit zu bringen. Wir erleben, dass in den vergangenen Monaten viel Neues und Kreatives entstanden ist. Viele Pfarreien haben neue Formen gefunden, wie Christ-Sein auch unter Pandemie-Bedingungen funktionieren kann. An diese Kreativität in der Kirche kann und muss auch nach der Corona-Zeit angeknüpft werden. Dazu benötigen die Pfarreien vor Ort Hilfestellungen durch praxisnahe, umsetzbare Konzepte und ein funktionierendes Netzwerk.

„an die Kreativität auch nach der Corona-Zeit anknüpfen“

Dr. Sandra Frauenknecht, Mitglied des Dekanatsrats, Loderbach



Kompakte, zeitnahe Infos (z.B. welche Corona-Regeln für den Gottesdienst bzw. den Kirchenchor gelten).

anonym



„Kontaktmöglichkeiten zu Menschen mit Behinderung“

Konkretes Bemühen in den Pfarreien bzw. Pfarrverbänden um Kontaktmöglichkeiten zu Menschen mit Behinderung zu finden. Belebung der Vernetzung der Neumarkter Pfarreien mit Menschen mit Behinderung (Lebenshilfe, Regens-Wagner).

Eine pastorale Mitarbeiterin



Aktionen, die v.a. die jungen Leute wieder mehr begeistert und einbeziehen. Ansonsten sind mir die Aufgabenbereiche des Dekanatsrates rel. unbekannt, vielleicht könnte man das durch mehr Präsenz ändern!

anonym

„junge Leute wieder mehr begeistern und einbeziehen“



„Richtung INSTAGRAM!“

Katholische Kirche, öffne Dich fürs jetzt & Deine Zukunft. Vielen Dank für eure Impulse auf eurer Homepage! Vielleicht geht ihr ja mal einen Schritt Richtung INSTAGRAM mit „Denkanstößen für Deine Woche“ oder so, (vgl. Dr. Johannes Hartl aus Augsburg). Danke für euer Engagement + diesen Fragebogen! Alles Gute! Weiter so!

anonym

Materialbörsen jeglicher Art, nicht jeder muss das Rad neu erfinden. Übrigens: Ich fand die heruntergebrochenen Infos zu veränderten Hygienekonzepten o. ä. hilfreich. Danke dafür!

**„Materialbörsen
jeglicher Art“**

Eine Gemeindereferentin

*

- ↘ dass wir eine christliche Abschieds- und Bestattungskultur pflegen,
- ↘ dass wir kreativ sein und neue Wege gehen müssen, um Menschen anzusprechen,
- ↘ dass wir unsere Gemeinschaft gut pflegen müssen,
- ↘ dass auch Begegnung und Geselligkeit zum kirchlichen Leben dazugehören,
- ↘ dass die persönliche Beziehungspflege für das Leben und Weitergeben des Glaubens so wichtig ist,
- ↘ dass die Kirchenmusik ein wichtiger Baustein unserer Gottesdienste und des kirchlichen Lebens ist,
- ↘ dass eine geringere Personenzahl auch zu einem intensiveren Erleben und Mitfeiern im Gottesdienst führen kann (z.B. Erstkommunion).

Der Pfarrgemeinderat Neumarkt-St. Johannes

*

↘ - Bei Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarreien und Pfarrverbänden das Dekanat (bzw. die Region) als gemeinsamen Wirkungs-Raum und als Plattform für gewinnbringenden Austausch ernst nehmen.

**„Unterstützung für die,
die in Zukunft
die Kirche tragen“**

Ehrenamtliche sollen ermutigt werden, sich in Netzwerke einzubringen, Informationen zuverlässig weitergegeben werden. Auch Dekanatsratsmitglieder sehen sich selbst als Multiplikatoren und geben selbstständig Informationen weiter, bauen selbst an Netzwerken vor Ort

↘ Suche nach neuen/ergänzenden/modernisierten synodalen Strukturen/Prozessen für die Region, „Task Forces“ des Dekanatsrats zu bestimmten Themen, öfter Dekanatsstage oder Dekanats-Thementage, Sachausschuss-Austausch auf Dekanatssebene

↘ eine „junge Dekanatsratsversammlung“, Jugendarbeit ist v.a. Arbeit MIT Jugendlichen

↘ Auseinandersetzung mit der „Willkommenskultur“ und Gastfreundschaft in den Pfarreien

↘ - Belebung/Ergänzung des #Netzwerkes Junge Kirche : Vernetzungstreffen, und auch die Bereitschaft, auch als Hauptamtliche Zeit und Material einzusetzen; Entwicklung ähnlicher „Netzwerke“ zu anderen Themen (Seniorenpastoral, Behindertenpastoral/Inklusion, Liturgie, Caritas, Ökumene...)

↘ - Insgesamt Unterstützung durch die Dekanatssebene (Dekan, Dekanatsbüro, Dekanatsrat, Jugendstelle, BDKJ, Task Forces, Forum etc.) bei der Entwicklung der Arbeit für die Menschen, die in Zukunft die Kirche tragen: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, junge Familien

Jugendreferent Stephan Götz, Katholische Jugendstelle Neumarkt



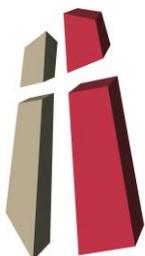
Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und **nichts gefangen**.

Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und **wuschen ihre Netze**.

Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten **kommen und ihnen helfen**.

Fürchte dich nicht!
Von jetzt an wirst du Menschen fangen.
Fahr hinaus, **wo es tief ist**,
und werft eure Netze zum Fang aus!

Sie fingen **eine große Menge Fische**.



Gemeinsam suchen.
Zusammen finden.

DEKANAT
NEUMARKT
im Bistum Eichstätt

Redaktion und Gestaltung:
Christian Schrödl

Herzlichen Dank an alle Teams und Einzelpersonen
für die ausgefüllten Fragbögen!